

Erfahrungsbericht – KPJ- und Famulaturprogramme WELTWEIT

PERSÖNLICHE DATEN

Name des/der Studierenden (freiwillige Angabe)	Olivia Vugrin
E-Mail (freiwillige Angabe)	Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.
Gastklinik & -universität	Hospital de Clinicas San Jose de Martín
Aufenthaltsdauer	von 04.08.2025 bis 26.09.2025

ALLGEMEINES

Welches Fach wurde absolviert?	Innere Medizin Station
	KPJ ☒ Famulatur ☐

Wie hoch schätzen Sie Ihren fachlichen Nutzen ein? (Schulnoten: 1-5)	☐ 1 ☐ 2 ☒ 3 ☐ 4 ☐ 5
---	---

KOSTEN

Wie hoch waren die **monatlichen Kosten bzw. die Kosten, die im Voraus entstanden sind?**

Unterbringung	€ 400
Verpflegung	€ 200
An-/Abreise (Flug, Zug, Auto)	€ 1600
Kosten für Unterlagen, Impfungen, Reiseapotheke, Kursgebühren o.ä.	€ 200
Sonstiges: Versicherung	€ 80

UNTERKUNFT

Wie haben Sie Ihre Unterkunft im Gastland gefunden?	☒ selbst gesucht ☐ Klinik hat Wohnungs-/Zimmersuche übernommen/war behilflich ☐ Freunde ☐ über MUI ☐ andere: bitte spezifizieren
Wie zufrieden waren Sie mit der Unterkunft (Sauberkeit, Erreichbarkeit) ?	Siehe Bericht
Tipps für andere Studierende (z.B. Homepages, Zeitungen, Preis, ...)	Siehe Bericht

NARRATIVER ERFAHRUNGSBERICHT (MINDESTENS 1 SEITE):

Bitte berichten Sie über:

- Reisevorbereitungen, Impfungen, Versicherung
- Ankunft und Abreise am Studienort
- Betreuung an der Gastklinik (International Office, Klinikpersonal, Veranstaltungen für Studierende)
- Leben am Studienort, Entfernung Unterkunft zur Gastklinik
- Studienbezogene Aspekte: Details zum Inhalt (Famulatur, KPJ-Teil, fachspezifischer Nutzen, Klinikalltag, etc.)
- Tipps für zukünftige Outgoings

Ich absolvierte zwei Monate meines KPJs im Fachbereich Innere Medizin am *Hospital de Clínicas José de San Martín* in Buenos Aires. Die Organisation verlief unkompliziert über meine Heimatuniversität, lediglich Flug und Unterkunft habe ich selbst gebucht. Die Kommunikation mit der Universidad de Buenos Aires (UBA) funktionierte problemlos, und vor Ort verlief alles angenehm unbürokratisch. Das *Hospital de Clínicas* ist eines der größten Lehrkrankenhäuser Argentiniens, eng mit der UBA verbunden und medizinisch wie organisatorisch ein zentraler Teil des öffentlichen Gesundheitssystems.

Der Klinikalltag begann täglich um 8:30 Uhr mit der Morgenvisite. Danach folgten kleinere Aufgaben, Patientengespräche und natürlich – ganz typisch argentinisch – eine gemeinsame Mate-Runde. Dieses Ritual war für mich anfangs ungewohnt, entwickelte sich aber schnell zum sozialen Fixpunkt des Tages. Dabei wurde nicht nur Mate geteilt, sondern auch Informationen, weitere Arbeitsaufgaben wurden besprochen und der folgende Tag geplant. Besonders bereichernd waren die vielen Gespräche mit den Ärzt:innen über das argentinische Gesundheitssystem. Es ist stark zentralisiert und zweigeteilt: Neben privaten Kliniken mit sehr moderner Ausstattung existiert ein chronisch unterfinanziertes öffentliches System, das für den Großteil der Bevölkerung zuständig ist. Viele Medikamente oder Laborleistungen müssen von den Patient:innen oder ihren Angehörigen selbst organisiert und bezahlt werden. So kommt es etwa häufig vor, dass Angehörige Blutproben

eigenständig in nahegelegene Labore bringen oder Infusionen aus Apotheken besorgen. Trotz dieser Einschränkungen beeindruckte mich, wie empathisch und engagiert das Personal arbeitet.

Fachlich war der Einstieg nicht leicht, da im Krankenhaus manchmal schnell und oft sehr leise gesprochen wird. Nach den ersten zwei Wochen wurde es aber zunehmend einfacher. Besonders spannend fand ich die wöchentlichen *Ateneos*, also Fallbesprechungen, in denen KPJler:innen und Ärzt:innen gemeinsam komplexe Fälle diskutierten. Die Atmosphäre war kollegial, und Fragen wurden immer willkommen geheißen. Im Vergleich zur MUI fiel mir auf, dass die Praktikumsgruppen deutlich größer sind und man weniger selbstständig arbeiten darf – die Devise lautet: *beobachten, mitschreiben, lernen*. Gleichzeitig werden Studierende aktiver in theoretische Diskussionen einbezogen als in Österreich, und die Lehre ist insgesamt interaktiver. Die Ärzt:innen und Studierenden an der UBA waren offen, herzlich und unglaublich hilfsbereit. Trotz der hohen Arbeitsbelastung und der teils knappen Ausstattung herrschte ein starker Teamgeist.

Abseits der Klinik ist Buenos Aires eine Stadt, die man schwer in Worte fassen kann. Sie pulsiert – laut, farbenfroh, kontrastreich und voller Leben, wobei jeder Stadtteil seine eigene Persönlichkeit hat. Freizeitmöglichkeiten gibt es unendlich viele. Ich habe über die Studierendenorganisationen PALS und BAIS (beide auf Instagram leicht zu finden) schnell Anschluss gefunden. Über PALS bekam ich eine argentinische Buddy kennengelernt, die mir besonders am Anfang mit vielen Dingen half und dann auch mit der Zeit zu einer guten Freundin wurde. Diese beiden Organisationen sind perfekt, um andere internationale Studierende kennenzulernen und die Stadt gemeinsam zu erkunden. Sie organisieren regelmäßig Ausflüge, Stadtführungen, Tango und Salsa-Kurse, Mate-Degustationen, Besuche zur Pferderennbahn oder auch Bootsfahrten am Río de la Plata.

Ein absolutes Highlight für mich war das Tanzen. Ich besuchte mehrere Tangokurse, darunter besonders empfehlenswert La Catedral, eine alte, leicht heruntergekommene Lagerhalle mit toller Atmosphäre sowie vegetarischem Essen (und günstigem Hauswein;). Salsakurse gibt's auch welche zum Beispiel in La Salsera. Daneben gibt es unzählige kostenlose Freizeitangebote: Museen, Theater, Gärten, Konzerte und sogar der Zoo sind ohne Eintritt zugänglich. Besonders schön fand ich den Botanischen Garten und das *Museo de Arte Latinoamericano de Buenos Aires*. Ich unternahm auch mehrere Ausflüge – nach Córdoba, Mendoza und ins Tigre-Delta –, aber eigentlich bietet schon Buenos Aires selbst so viel, dass man monatelang beschäftigt sein könnte.

Gewohnt habe ich in einem AirBnB im Stadtteil Microcentro, in einer Wohnung mit vier weiteren Zimmern, deren Bewohner:innen ich allerdings nie zu Gesicht bekam. Rückblickend würde ich eher empfehlen, in Palermo oder Recoleta zu wohnen – die Viertel sind schöner, sicherer und bieten mehr Lebensqualität. Mit rund 400 Euro monatlich muss man allerdings rechnen. Die Lebenshaltungskosten sind durch die Wirtschaftskrise derzeit hoch, viele Preise entsprechen europäischem Niveau. Ein Restaurantbesuch kostet etwa 15–20 Euro, Fast Food 5–10 Euro. Ich war daher selten essen, fand aber schnell meine Lieblings-Empanadas-Stände, die es sprichwörtlich an jeder Ecke gibt. Und die Frucht- und Gemüseläden sind sehr preiswert und bieten wunderbares frische Ware.

Zur Fortbewegung nutzte ich Busse mit der *SUBE*-Karte, mit der man auch die *SUBTE* (U-Bahn) bezahlt. Eine Fahrt kostet je nach Strecke zwischen 30 Cent und 1 Euro. Da meine Unterkunft nur zwei Kilometer von der Klinik entfernt lag, bin ich meist zu Fuß gegangen – eine halbe Stunde durch das morgendliche Chaos. Ich fühlte mich immer sicher, auch bei nächtlichen Heimwegen um zwei oder drei Uhr morgens. Uber ist günstig und zuverlässig, von klassischen Taxis sollte man jedoch Abstand nehmen – hier wird man überteuert abgerechnet.

Für alle, die einen Aufenthalt in Buenos Aires planen, würde ich ein Spanischniveau von mindestens B1+ empfehlen. Englisch wird nirgends gesprochen, und ohne solide Sprachkenntnisse

ist eine Integration unmöglich. Ein Kommilitone mit A2-Niveau hat z.B. nichts verstanden und sich bis zum Ende nicht eingelebt.

Finanziell sollte man großzügig kalkulieren. Insgesamt habe ich rund 1600 Euro für den Flug (zuviel), 800 Euro für Unterkunft, etwa 400 Euro für Essen und weitere 1500–2000 Euro für Reisen im Land ausgegeben (Insgesamt also bei normalem Flugpreis 1700-2000 Euro ohne extra Reisen). Unbedingt zu Besuchen sind die Iguazú-Wasserfälle, der trockene, an Bolivien grenzende Norden mit Salta und Jujuy sowie El Calafate mit seinen spektakulären Gletschern. Ushuaia war hingegen teuer und weniger beeindruckend, als ich erwartet hatte. Mein absolutes Highlight war wie gesagt der Norden – die Farben, die Stille und die unglaublichen andinen Landschaften. Unvergesslich bleibt der Moment, als uns dort auf der Route 40 der Reifen platzte – 150 Kilometer vom nächsten Dorf entfernt, ohne Empfang, die Sonne im Untergehen (es ist nachts kalt auf 4100m...). Glücklicherweise konnte ich ihn schnell wechseln und die Versicherung übernahm auch den Schaden.

Allen, die ein KPJ in Argentinien planen, würde ich besonders die Monate September bis November empfehlen. Dann ist Frühling und der Beginn des Sommers – die Stadt erblüht, die Jacarandá-Bäume leuchten violett, und das Leben spielt sich Mate-trinkend in den Parks ab.

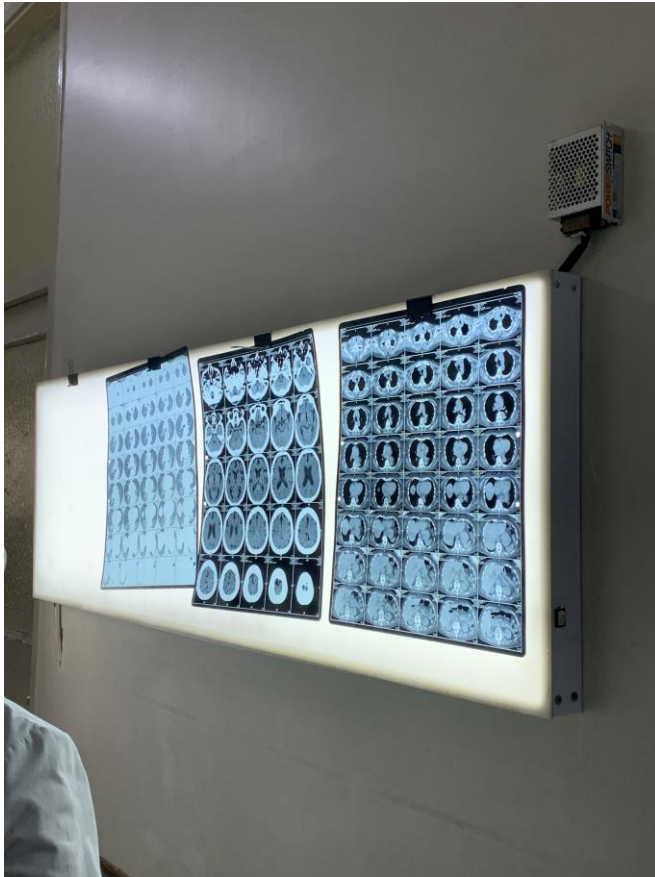
Insgesamt war mein Aufenthalt in Buenos Aires eine außergewöhnlich bereichernde Erfahrung – Argentinien hat mich mit seiner Herzlichkeit, seiner Energie und seinem chaotischen Charme vollkommen begeistert. Ich würde diese Zeit jederzeit wiederholen und kann allen diese Erfahrung wärmstens empfehlen. Schreibt mir gerne wenn ihr Fragen habt!

Weitere Tipps:

- Bargeld mitnehmen (200 Euro pro Monat), Western Union funktioniert aber auch gut
- Aktiv nachfragen wenn ich andere Stationen anschauen wollt dürft ihr das auch
- Nimm Kasak, Stethoskop und Mantel mit und komme bereits umgezogen in die Klinik
- Hol dir einen Buddy über PALS und gehe zu ein paar organisierten Aktivitäten
- Feria de San Telmo jeden Sonntag in der Calle Defensa ist mega, es gibt aber überall Märkte

Nicht mit dem Telefon in der Hand rumlaufen – aufpassen auf Wertsachen und nur in vordere Hosentasche rein, wenn die auch eng ist (mir ist nicht passiert aber ändern)

FOTOS VON IHREM AUFENTHALT







Letzter Tag meiner KPJ Laufbahn mit einem deutschen Kommilitonen neben mir



Ein Bild von einer Freundin aus dem Herz-OP des Hospital de Clinicas

Erfahrungsbericht – KPJ- und Famulaturprogramme WELTWEIT



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT
INNSBRUCK

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG

Name: Olivia Vugrin

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht auf der Homepage der Abteilung für Internationale Beziehungen veröffentlicht wird.

☒ Ja,

☐ Nein

☒ mit Fotos

☐ ohne Fotos

Ich bin damit einverstanden, dass mein narrativer Erfahrungsbericht und meine Fotos für Veranstaltungen, Broschüren, Zeitungsartikel, etc. von der Abteilung für Internationale Beziehungen verwendet werden dürfen.

☒ Ja

☐ Nein

☐ Nur nach Rücksprache mit mir